



*VORLESUNG „SOZIOLOGISCHE
GRUNDBEGRIFFE“*

SoSe 09 – 4. Veranstaltung

SOZIALISATION



- Literatur:

Joas, Hans (Hg.): Lehrbuch der Soziologie,
Kapitel 5, S. 124-144.

ÜBERBLICK



1. Begriffsdefinition „Sozialisation“
2. Phasenmodelle der Sozialisation
 1. Individuelle Moral-Aneignung (Piaget/ Kohlberg)
 2. Tönnies: „Gemeinschaft“ versus „Gesellschaft“
 3. Durkheim: Stufen der Solidarität
 4. Mannheim: Generationslagen
3. Sozialisations-Konzepte in der US-Soziologie
 1. Giddings
 2. Cooley
 3. Parsons
 4. Merton

„SOZIALISATION“



- „S.“ = Internalisierungsprozess
gesellschaftlich relevanter,
kultureller Muster
durch das Individuum,
der seine stärksten/dauerhaftesten Prägungen
in der Kindheit und Jugend erfährt,
aber lebenslang anhält.
- S. ⇒ führt zum Erwerb relativ zeitstabiler, situationsübergreifender
Wahrnehmungs- und Handlungsmuster,
die generationen- bzw. lagespezifisch differenziert sind,
die sich an Normen und Werten orientieren und durch
Rollenerwartungen und Sanktionen kontrolliert werden



Stufen der moralischen Bewusstseinsentwicklung (Individuelle Normaneignung)

präkonventionelle Moral

Kind orientiert sich an äußeren Handlungsabfolgen

(‘gut’ = was belohnt wird)

(‘schlecht’ = was bestraft wird)

konventionelle Moral

Orientierung an Erwartungen der Bezugsgruppe (z.B. Familie)

(‘gut’ = was diese Gruppe(n) als gut definiert)

postkonventionelle Moral

Orientierung an abstrakten Prinzipien,

(die die Begründung und Rechtfertigung von Normen ermöglichen)

FERDINAND TÖNNIES (1855 - 1936)

1887: „Gemeinschaft und Gesellschaft“



Gemeinschaft	Gesellschaft
Interaktion in Kleingruppen (Familie, Sippe, Dorf)	Großgruppe(n) (Stadt)
reales, organisches Leben (natürlich)	ideelle, mechanische Bildung (künstlich)
vertrautes, heimliches Zusammenleben (privat)	Öffentlichkeit/ Welt
man wird hineingeboren	man geht wie in die Fremde
das ganze Leben wird umfasst	absichtsgeleitete Leistung
dauerndes, echtes, enges Zusammenleben	vorübergehendes Nebeneinander vereinzelter Personen
lebendiger Organismus	mechanischer Artefakt/ Aggregate
Sprache/ Sitte/ Glauben	Erwerb (Besitz-)/ Reise/ Wissenschaft
(„Volk“)	(„bürgerliche Gesellschaft“)

(unmittelbar/total/affektiv)



(anonym/funktional)

EMILE DURKHEIM (1858 - 1917)

(Sorbonne/ Paris)

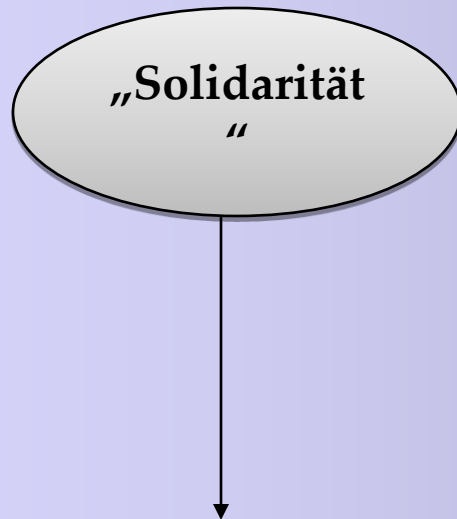


„Gesellschaft“ = moralische Ordnung

„Moral“ ⇐ beginnt da, wo die Bindung an eine Gruppe beginnt

EMILE DURKHEIM (1858 - 1917)

(Sorbonne/ Paris)



= Bindeglied zwischen Gesellschaft und Werten
= ermöglicht Zusammenhalt/ Funktionieren von Gesellschaften
= ist das Zusammenwirken individueller Psychen

- a) „Organische Solidarität“ ⇒ in arbeitsteiligen, differenzierten (modernen) Gesellschaften
- b) „mechanische Solidarität“ ⇒ in traditionellen, weniger differenzierten Gesellschaften

EMILE DURKHEIM (1858 - 1917)



„Soziale Tatsachen“ (d.i. „Normen“)

- Als reale, kollektive, außer-individuelle „Dinge für sich“ – üben einen Zwang auf das Verhalten aus.

Abweichendes Verhalten (Anomie) wird mit Sanktionen bestraft.

1897: „Le Suicide“

Typen und Gründe von Selbstmorden:

- | | | | |
|----|-------------------|---|---|
| 1) | Egoistischer S. | ⇒ | Individuelle Isolierung/ Lockerung d. Sozialbeziehung |
| 2) | Altruistischer S. | ⇒ | Zu starke soziale Bindungen |
| 3) | Fatalistischer S. | ⇒ | Zu starke Kontrolle und Reglementierung |
| 4) | Anomischer S. | ⇒ | Soziale Anomie |
| | | = | Schwächung sozialer Bindungen |
| | | = | Mangel an gesellschaftlichen Regeln und Kontrollen |

KARL MANNHEIM (1893 - 1947)

(Budapest, Frankfurt a.M., London ab 1933)



Wissenssoziologie



1928: „Das Problem der Generationen“

- Die Generationszugehörigkeit prägt die Sozialisation, denn jede Generation erschließt sich neuen Zugang zur Welt

d.i. „Kulturschöpfung“ und
Tradierung von Kulturinhalten
↓
→ „Generationszusammenhang“

- Dadurch hat jede Generation „ähnliche Art der Bewusstseinschichtung“

d.i. spezifische Erlebnisschichtung, differenzierte
Erinnerungsstruktur
↓
„Generationslagerung“

FRANKLIN H. GIDDINGS (1855 - 1931)

(frühe amerikan. Soziologie/ Columbia Univ. N.Y)



Wie schlägt sich Gesellschaftliches
im Individuellen nieder,
wie entsteht „social mind“ (soziales Bewusstsein)
als individuelle Tatsache

Durch gegenseitige Beeinflussung der Handelnden

„Socialization“ =

„das Lernen wirksamen Verhaltens im Kontext der sozialen Beziehungen
durch Assoziation und Kommunikation“

CHARLSTON H. COOLEY (1864 - 1929)

(University of Michigan)



↓
Symbolischer Interaktionismus (wie G. H. Mead)

↓
Frage nach:
„Sozialer Genese des Selbst“

Das Selbst unterliegt
Ständigem Formungsprozess,
Durch Interdependenz
Und Kommunikation
Mit Interaktions-Partnern

Jedes Individuum ist ein einmaliges Produkt spezifischer Kombinationen von Interaktionsbeziehungen zu anderen konkreten Personen/Gruppen

CHARLSTON H. COOLEY



1) „primary groups“ („Primär-Gruppen“)

= kleine Gruppen, ohne Spezialisierung, auf der Basis direkter face-to-face-Beziehungen, wie Familie, Kinderspielgruppe, Nachbarschaft

= primär (für Genese des Selbst),

Weil:

- 1) Allgemein, in allen Gesellschaften verbreitet,
- 2) „Natürliche“ Gebilde sind nicht zweckrational geplant
- 3) Sie dem Individuum die früheste Erfahrung mit menschlichen Beziehungen vermitteln
- 4) Sie Interaktionen und Beziehungen generieren, die die „menschliche Natur“ ausmachen
(die „Wiege der Menschwerdung“)

CHARLSTON H. COOLEY



2) „Secondary groups“ („Sekundär-Gruppen“)

- = große Gruppen,
beruhen auf formalisierten, unpersönlichen Beziehungen,
sind spezialisiert und für bestimmte Zwecke geschaffen
- = sind Institutionen, in die das Individuum nur partiell,
funktional, spezialisiert, aber nie total eingeht
- = beruhen auf sachlich/rational vordefinierten Situationen
(nicht emotional)
- = verdrängen im Zivilisationsprozess (u. seiner
Rationalisierungslogik) die primären Gruppen
→ (Bedrohung für die menschliche Natur)
- Keine konstanten Werte wie in Primärgruppen, sondern
Werte-Entwertung durch raschere Kommunikation

TALCOTT PARSONS (1902 - 2979)

(Harvard)



(Struktur-) Funktionalismus

- „Great Theory/Social Action“

Sozialisation

- Zusammenhang von Persönlichkeits-System und Handlungssystem;
- = Verinnerlichung von Kulturmustern, Symbolsysteme durch Interaktion;
- = Aneignung der erforderlichen Orientierung für das befriedigende Funktionieren in einer Rolle



Rolle = System units im Interaktionssystem
= kleinste Einheit des Sozialsystems

TALCOTT PARSONS



1955: „Family, Socialization and Interaction Process“

⇒ Machtstrukturen in Kernfamilie:
als Basis familialer Sozialisation

- 1) Vaterrolle: große Macht, {→externe Bezüge}
instrumentelle Priorität
- 2) Mutterrolle: große Macht, {→interne Bezüge}
expressive Priorität
- 3) Sohnesrolle: geringe Macht,
instrumentelle Priorität
- 4) Tochterrolle: geringe Macht,
expressive Priorität



ROBERT K. MERTON

Auch **Strukturfunktionalismus**,
aber: „Middle range Theories“

Anomie: Fehlen von Regeln (Sitten, Gebräuchen, Institutionen), die festlegen, wie die kulturell akzeptierten Ziele erreicht werden können

⇒ Formen der Anpassung der Individuen:

	Ziele	Mittel
Konformität	+	+
Abweichendes Verhalten	Innovation	-
	Ritual	+
	Rückzug (Retreatism)	-
	Rebellion	+/- alt ↓ neu